Bezugspreis
für Halle vierteljährlich bei zweimaliger Zustellung 2,50 M., durch die Post 3,25 M., ausschl. Zustellungsgebühr. Bestellungen werden von allen Reichspostanstalten angenommen.
Im amtlichen Zeitungs-Verzeichnis unter „Saale-Zeitung" eingetragen.

Für unverlangt eingehende Manuskripte wird keine Gewähr übernommen.
Nachdruck nur mit Quellenangabe: „Saale-Ztg." gestattet.

Fernsprecher der Redaktion Nr. 1140; der Anzeigen-Abteilung Nr. 176; der Abonnementsabteilung Nr. 1133.

Abend-Ausgabe.

Saale-Zeitung.

Siebenundvierzigster Jahrgang.

Anzeigen
werden die 6gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum mit 30 Pfg., solche aus Halle mit 20 Pfg. berechnet und in unseren Annahmestellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen. Reklamen die Zeile 75 Pf. für Halle, auswärts 1 Mk.

Erscheint täglich zweimal, Sonntags und Montags einmal.

Redaktion und Haupt-Geschäftsstelle: Halle, Gr. Brauhausstraße 17. Nebengeschäftsstelle: Markt 24.

Nr. 18. Halle a. S., Sonnabend, den 11. Januar. 1913.

Die Militärvorlage.

Seit dem bekannten „Krieg in Sicht"-Artikel der Berliner „Post", der Mitte der Achtziger Jahre des vorigen Jahrunderts — wie man sagt, inspiriert von hohen militärischen Kreisen — erschien und seine Wirkung als kalter Wasserstrahl nicht verfehlte, hat keine Auslassung solches Aufsehen erregt, wie die in den letzten Tagen über den Inhalt einer neuen Militärvorlage von demselben Blatte gemachten Mitteilungen.

Die Erwartung eines offiziellen oder wenigstens offiziösen Dementis hat sich nicht erfüllt, ein hinten herum geholtes Dementi von irgend einer nachgeordneten Pythia ist bedeutungslos; denn Dementis sind im Berliner Auswärtigen Amte billig wie Brombeeren.

Ich entsinne mich z. B. daß eine Ende der 90er Jahre in derselben „Post" veröffentlichte, von Miquel einem Journalisten direkt in die Feder diktierte Ankündigung neuer Steuervorlagen — promt und pünktlich — — dementiert wurde und daß der kluge Herr von Miquel, der damals fidel im Kastanienwäldchen dieses Dementi las, den, ob dieses Dementi gekränkten Journalisten, der dabei die Rolle des betrübten Lohgerbers spielte und die Abfuhr tragisch nahm, gründlich auslachte. . . . .

Wie reizlos würde doch das politische Komödienspiel sein, wenn die Blitz- und Donnermaschine der „Ableugnungen" hinter den Kulissen nicht wäre! —

Wir haben uns also heute mit der Tatsache abzufinden, daß dem Reichstage demnächst eine neue Rüstungsvorlage zugehen wird, die außer der Vervollständigung unserer Luftschiffflotte die Verstärkung bezw. Vervollständigung unserer Kompagnien vorsieht, so daß diese „allen Anforderungen gewachsen sind und eine vorzügliche Ausbildung der Leute gewährleistet wird". Die Vorlage wird ohne Zweifel viel Staub aufwirbeln, schon deshalb, weil bei den Debatten um die letzte Militärvorlage der Kriegsminister von Heeringen der Ansicht Ausdruck verlieh, daß damit der letzte Nagel eingeschlagen werde und eine abermalige Vermehrung der Rüstung in absehbarer Zeit nicht von Nöten sei . . . In Abgeordnetenkreisen stand man in jenen Tagen diesen Versicherungen mit einer kleinen Dosis Skepsis gegenüber; denn ein Kriegsminister als weissagende Kassandra in Rüstungsangelegenheiten bedeutete eine solche abnorme Erscheinung im Deutschen Reichstag, daß man sich nicht sofort an diesen Spuk gewöhnen konnte . . . . Die Skeptiker haben recht behalten!

Des Kriegsministers beruhigende Auslassungen können allerdings auch nur unter dem Gesichtswinkel der damaligen, vorübergehend zufriedenstellenden auswärtigen Lage gemacht worden sein und es wäre ohne Zweifel richtiger gewesen, Herr von Heeringen hätte seine Beruhigungstropfen mit einer gewissen Einschränkung ordiniert. Ohne Zweifel werden bei den kommenden Debatten im Parlamente dem Kriegsminister die Wiederholung seiner früheren Aeußerungen nicht sehr harmonisch in den Ohren klingen!

Zugeben muß man, daß sich in der politischen Situation seitdem manches ereignete, was auch ein Minister nicht voraussehen konnte. Die durch den Balkanbund hervorgerufene Spannung zwischen Oesterreich und Rußland hat den Zündstoff bis nach Deutschland hineingetragen und das Erwachen des Chauvinismus bei unseren Nachbarn im Westen (der sich einstweilen in dem Boykott der deutschen Waren in Frankreich fühlbar macht), hat deutlich gezeigt, daß die Deutschen einstweilen doch nicht auf sybaritischen Polstern ausruhen können. Es müssen sich bei den militärischen Maßnahmen, die vor einigen Wochen in aller Stille nach den Beratungen des österreichischen Generalstabschefs mit dem preußischen Chef des Generalstabes angeordnet wurden, doch Lücken in unserer Landesverteidigung gezeigt haben, die kaum Schuld der für die militärischen Maßnahmen verantwortlichen Männer, sondern a conto Sparsamkeit, die ja diesen Stellen bis zum Ueberdruß gepredigt wird, zu setzen sind. Dient also die neue Militärvorlage zur Ergänzung dieser Lücken (wenn wir sie so nennen dürfen) und in erster Linie zur Verstärkung der Garnisonen des Ostens, denn dort, wo die ersten Schlachten dereinst vermutlich geschlagen werden, noch ehe der Nachschub aus dem Innern des Landes eingetroffen sein kann, scheint uns der Schutzwall nicht sonderlich stark, — so wird der Deutsche Reichstag die abermalige neue Rüstungsvorlage einfach zu bewilligen haben. Die Zustimmung der bürgerlichen Parteien wird trotz aller anfänglichen Bedenken von denselben Gesichtspunkten diktiert sein, von denen die Annahme früherer Militärvorlagen begleitet gewesen ist: Daß im Interesse der Selbsterhaltung des Reiches, im Interesse einer steten, den Frieden garantierenden Kriegsbereitschaft Opfer gebracht werden müssen.

Die Begründung der Notwendigkeit neuer Rüstungen muß der Regierung überlassen bleiben, nur sie allein kann ermessen, was der Ernst der Zeit erfordert. In Bezirksversammlungen darüber zu streiten, wie es früher Mode gewesen, ist lächerlich.

Wenn es sich darum handelt, die Wege ausfindig zu machen, auf denen das Ziel neuer, den Mittelstand nicht empfindlich drückender Steuern, erreicht werden kann, hat das Parlament zu entscheiden und der Regierung die mit dem kategorischen Imperativ der Militärvorlage vor den Reichstag tritt, ebenso kategorisch klar zu machen, daß es nur eine Steuer geben kann, die diesen Zwecken zu dienen hat: Die Besitzsteuer!

Ist die unsichere Haltung des Zentrums in der Besitzsteuerfrage der wunde Punkt, den Herr von Bethmann Hollweg fürchtet, — man sagt, daß Spahns Zylinderhut wie ein „Mene tekel" im Vorzimmer des Reichskanzlers gesehen werden sei —, so möge Herr von Bethmann Hollweg an die Stelle einer philosophischen Entschlußlosigkeit, die mit Aristoteles das Zweifeln dem Erkennen vorausschickt, ein energisches staatsmännisches Wollen und Wagen setzen und den Kampf mit den Ultramontanen riskieren, wie ihn Fürst Bülow riskiert hat. Die Drohung einiger Bundesstaaten, gegen die Besitzsteuer mobil zu machen, kann doch nicht ernst genommen werden.

Ist das Volk bereit, abermals Opfer zu bringen, — so haben auch die Regierungen der Einzelstaaten die Pflicht, ihre Zweifel einzusargen und sich von ihren Privilegien — denn die sind es doch nur, die bei den Exzellenzen der einzelstaatlichen Finanzministerien Beklemmungen verursachen — Abzüge gefallen zu lassen. Wird die Reichsregierung die Besitzsteuervorlage nicht einbringen, so müßte man ihr Mangel an Mut vorwerfen, der in der Weltgeschichte immer der Anfang vom — Ende gewesen ist!

W. G.

Das Fahnenband

oder konservative „Bekämpfung" der Sozialdemokraten.

Gegen die Wahl des sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten Dr. Cohn in Nordhausen, der in der Stichwahl über den fortschrittlichen Kandidaten Dr. Wiemer siegte, ist, wie erinnerlich, von den Fortschrittlern ein Wahlprotest eingereicht worden, in dem u. a. unter Anführung von Einzelheiten behauptet wurde, daß sogar von amtlicher Seite auf die Wahl des Sozialdemokraten hingewirkt worden sei. Es ist nun noch eine Ergänzung des Wahlprotestes im Reichstag eingegangen, die sich mit der bekannten Fahnenbandgeschichte beschäftigt.

Feuilleton.

Gustav Falke.

Zu seinem 60. Geburtstag am 11. Januar.

„Mein Leben ist arm an äußeren Erlebnissen", hat Falke, der treffliche Hamburger Dichter, einmal in einer autobiographischen Skizze geschrieben, „obgleich ich ziemlich im deutschen Vaterlande herumgekommen bin. Und was man sonst so erlebt — ein paar Bände Gedichte!"

Falke ist zwar von Geburt kein Hamburger, aber doch ein echter Hansiat: seine Wiege stand in Lübeck, wo er am 11. Januar 1852 als Sohn eines Kaufmanns, „Manufakturisten", das Licht der Welt erblickt hat. Der Vater des Dichters starb schon früh und die Geschwister wuchsen unter der Obhut der Mutter auf. Die Neigungen des Knaben galten der Musik und Poesie. Musikstunden erhielt er von seiner alten Großtante; die Verse produzierte er selbst. Mit liebenswürdigem Humor spricht Falke von diesen Erzeugnissen seiner Kinderzeit, u. a. nennt er ein „langes Wüstengedicht", in dem er alle Toten von Alexander dem Großen bis auf Goethe und Schiller aufersiehen ließ. Aus der Obertertia verließ Falke bereits das Realgymnasium. Sein Wunsch, zu studieren, scheiterte an den Vermögensverhältnissen seiner Familie, und so mußte er einen praktischen Beruf ergreifen: er ging zu einem Buchhändler in Hamburg in die Lehre. Sieben Jahre war er nun in verschiedenen Städten Deutschlands in Buchläden als Gehilfe tätig; der Zufall spielte ihn auch nach Stuttgart, in den Verlag, der Auerbach, dem Sohne Bertholds, gehörte.

Ein Ruf seiner Mutter veranlaßte Falke zur Uebersiedelung nach Hamburg, wo er beschloß, sich auf eigene Füße zu stellen. Er gab Klavierstunden, anfangs die Stunde zu 50 Pfg., und hatte dabei Not genug zu leiden. Trotzdem war er mit dem Tausch zufrieden: „War es auch mühselig, es war doch ein Kunstleben und ein Beruf eigener Wahl." In dieser Hamburger Zeit ist Falke zum Dichter geworden. Durch einen Zufall stieß er auf die Schriften Liliencrons, die auf ihn wie eine Offenbarung wirkten, und sein Vorbild war es, das Falke zunächst aufs stärkste beeinflußte. Er trat auch bald in persönliche Beziehungen zu Liliencron selbst, den er voll Dankbarkeit seinen „Entdecker" nennt. Falkes Gedichtsammlung „Mynheer, der Tod und andere Gedichte" erschien bereits im Jahre 1892; fast jedes Jahr ließ er nun eine neue Reihe folgen. Dazu gesellten sich bald seine Hamburger Romane. Von seiner eigenen Entwickelung hat Falke gesagt, daß er immer mehr versucht habe, vom Malerischen zum Dichterischen vorzudringen, vom Blendenden zum Schlichten und vom Lauten zum Stillen.

Dieses Vorwärtsschreiten zu immer reinerem Ausdruck der Empfindung ist dem Dichter in seinen Versen tatsächlich gelungen, und wir müssen heute Falke zu den stärksten Talenten der modernen Lyrik rechnen. Meisterhaft ist seine Form, aber er weiß die einschmeichelnden Worte doch auch auszufüllen mit echten Erlebnissen. Vortrefflich sind seine Naturstimmungen, die auch seinem Roman „Der Mann im Nebel" einen besonderen Reiz verleihen. Eine gewisse Sehnsucht nach dem Glück erfüllt sein Schaffen, aber in seiner Resignation erkennt er die Grenzen des Möglichen und ergibt sich in sein Geschick. Die Liebe zu seiner Familie, zu Weib und Kind, die Freude an der gemütlichen Ruhe des Hauses sind Klänge, die bei Falke oft wiederkehren. Aber daneben zeigt er, besonders in seinen späteren Werken, den Sinn für frischen, volkstümlichen Humor und für die heiteren Freuden der Jugend. Vielleicht ist behauptet worden, daß kein anderer unter den modernen Lyrikern ein so feines Gefühl für volksliedartigen Klang, Rhythmus und Reim zeigte, wie Gustav Falke.

Im Jahre 1903 hat der Hamburgische Staat dem Dichter bei Gelegenheit seines 50. Geburtstages ein Ehrengehalt ausgesetzt, und nun lebt er in seinem hübschen Hause in Groß-Borstel vor Hamburg. Dort hat sich um Falke ein Kreis jüngerer Dichter gebildet, der bei ihm Anregung und Förderung findet. So haben in Falke und in Dehmel unsere feinsten Lyriker gerade in der großen und geschäftsfrigen Hansastadt Wurzel gefaßt.

M. L.

Aesthetik und Hygiene des Essens.

(Nachdruck verboten.)

An der Art und Weise, wie jemand mit Gabel und Messer beim Essen umzugehen versteht, erkennt der Eingeweihte mit Sicherheit den Grad der gesellschaftlichen Bildung des Speisenden. Es haben sich im Laufe der Zeit in bezug auf Aesthetik des Essens gewisse Regeln herausgebildet, gegen die man nicht sündigen darf, wenn man nicht unangenehm auffallen will. So darf man Fisch nicht mit dem Messer zerteilen, noch weniger mit demselben essen. Das Verbot bezieht sich aber nur auf eiserne Messer, denn mit silbernen ist das Zerkleinern des Fisches erlaubt. Der Grund ist einfach und richtig. Zerkleinert man den Fisch mit Eisen, so verbindet sich dieses sehr leicht und schnell mit dem Fischfett, und es ergibt sich aus dieser Verbindung ein unangenehmer Lebertran-Geschmack, was beim Silber gar nicht der Fall ist, weil es vom Fischtran nicht angegriffen wird. Deshalb sind silberne Eßgeräte nicht nur vom ästhetischen, sondern auch vom hygienischen Standpunkte aus vorzuziehen. Die Gabel war dem klassischen Altertum völlig unbekannt; man bediente sich statt derselben der Finger. Das Fleisch wurde in kleine Stücke zerteilt und dann mit den Fingern in den Mund geführt. Die Finger reinigte man sich an Brotstückchen, sehr viel später an Servietten. Erst im 14. Jahrhundert tauchte die Gabel auf, und zwar soll eine byzantinische Prinzessin, die an einen Dogen von Venedig vermählt war, dieselbe erfunden haben. Bald war sie an allen italienischen Höfen in Gebrauch. Sie blieb aber bis zu Anfang des 16. Jahrhunderts immer noch etwas Seltenes und Kostbares. Der vornehme Gast brachte seine eigene Gabel mit. Die Damen trugen sie hängend am Gürtel oder sonst am Gewande befestigt. Der Griff war oft aus seltenem Holz, aus Elfenbein oder edlem Metall hergestellt, und Schnitzereien oder Edelsteine schmückten ihn. In England, wo man heute die Aesthetik des Essens fast peinlich genau ausgearbeitet hat, nannte man noch im 17. Jahrhundert die Italiener spottenderweise die „Zinkenträger", weil man nicht begriff, wie man mit einer Gabel essen konnte. Im großen und ganzen sind die Regeln beim Gebrauch von Gabel und Messer sehr einfache und selbstverständliche. Stets führe man das Messer mit der rechten Hand und mit der linken die Gabel. Das erstere dient nur dazu, die Speisen zu zerkleinern, während man sie mit der Gabel zum Munde führt. Bei Speisen, die weich genug sind, daß man sie nicht mit dem Messer zu zerkleinern braucht, ist auf dieses überhaupt Verzicht zu leisten. Es kommen dann nur Gabel oder Löffel in Anwendung, die natürlich nur mit der rechten Hand geführt werden. Vermag die Gabel bei einigen Speisen ihres Amtes nicht genügend zu walten, so kann sie von einem Stückchen Brot unterstützt werden, das also gleichsam das Messer vertritt und von der linken Hand geleitet wird. Jedes Backwerk wird gebrochen und nicht mit dem Messer zerschnitten. Heißt es doch schon in der Bibel: „Christus nahm das Brot, brach es und gab es seinen Jüngern." In bezug

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19130111022/fragment/page=0001

Der fortschrittliche Nachtragsprotest nimmt darauf Bezug, daß in dem früheren Protest unter Beweis gestellt war, der Amtsvorsteher Rockstroh in München-Lohra habe am Tage vor der Stichwahl dem Hauptmann des Kriegervereins in Friedrichslohra unter Bezug auf seine, des Rockstroh, Eigenschaft als Reserveoffizier befohlen, dafür zu sorgen, daß Dr. Wiemer nicht gewählt werde, und er habe ihm versprochen: „Wenn Cohn gewählt wird, bekommt ihr das Fahnenband, sonst nicht." Dieses Versprechen ist inzwischen, so schreibt der Nachtragsprotest, erfüllt worden: „Bei der Reichstagswahl 1907 waren in Friedrichslohra 128 Stimmen abgegeben, darunter 51 für den sozialdemokratischen Kandidaten. Der Landrat des Kreises Grafschaft Hohenstein erklärte damals, daß er eine Schenkung des Fahnenbandes an den Kriegerverein nicht befürworten könne, da er vermuten müsse, daß Mitglieder des Kriegervereins sozialdemokratisch gewählt hätten. Beweisen ließ sich diese Vermutung damals nicht. Bei der Stichwahl 1912 stand es ziffernmäßig fest, daß der sozialdemokratische Kandidat in Friedrichslohra Stimmen von Kriegervereinsmitgliedern erhalten hat. Es wurden bei der Stichwahl 121 Stimmzettel abgegeben, von denen 19 unbeschrieben waren, 33 auf Dr. Wiemer und 78 auf Dr. Cohn lauteten. Unter den 121 Wählern befanden sich 52 Kriegervereinsmitglieder. Hiernach müssen mindestens 9 Kriegervereinsmitglieder ihre Stimme für Dr. Cohn abgegeben haben. Infolge der Erklärung des Amtsvorstehers Rockstroh haben die sozialdemokratischen Mitglieder des Kriegervereins aus ihrer politischen Gesinnung kein Hehl mehr gemacht, sondern sich offen zur Sozialdemokratie bekannt, und zwar teils durch Abonnement auf sozialdemokratische Zeitungen, teils durch den Beitritt zur sozialdemokratischen Bergarbeiterorganisation, teils durch Anbringen von Bildern sozialdemokratischer Abgeordneter in ihren Wohnungen; es sind dies etwa der vierte Teil aller Vereinsmitglieder. Trotzdem hat der Landrat des Kreises Grafschaft Hohenstein nach der damaligen Stichwahl die Verleihung des Fahnenbandes an den Kriegerverein befürwortet; in Erfüllung des Versprechens des Amtsvorstehers Rockstroh fand im September 1912 die Uebergabe des Fahnenbandes durch den Landrat in Gegenwart des Amtsvorstehers an den Kriegerverein Friedrichslohra statt."

In dem Nachtrag wird weiter erzählt, daß am Morgen des Stichwahltages aus verschiedenen Landorten bei dem Vorsitzenden der liberalen Parteiorganisation Nebelung briefliche und telephonische Mitteilungen darüber eingelaufen seien, daß der Stempelaufdruck „Kreis Grafschaft Hohenstein" auf den Kuverts der rechtsstehenden Parteien die Meinung hervorgerufen habe, die Sendungen stammten aus dem Landratsamte. Nebelung rief daraufhin den Landrat Schäper in Nordhausen telephonisch an, um ihn von dieser unrichtigen Auffassung zu benachrichtigen. Es meldete sich am Telephon der Kreissekretär Albrecht; er erwiderte, es könne gegen diese Auffassung nichts geschehen; wenn die Gemeindevorsteher und die Amtsvorsteher eine solche Auffassung verbreiteten, so täten sie das als Vertrauensmänner der rechtsstehenden Parteien — die Amts- und Gemeindevorsteher seien eben alle Vertrauensmänner der rechtsstehenden Parteien! Es geschah seitens des Landratsamts nichts, um der unrichtigen Auffassung entgegenzutreten (in den Kuverts mit der Aufschrift „Kreis Grafschaft Hohenstein" war bekanntlich von seiten der rechtsstehenden Parteien die Aufforderung an die Wähler ergangen, unter keinen Umständen Dr. Wiemer zu wählen!).

Unbehagen in London.

In Konstantinopel haben die Botschafter bei ihrer letzten Zusammenkunft den Entwurf der Kollektivnote redigiert, die der Pforte überreicht werden soll und die ihr zum Abschluß des Friedens rät.

Der Kollektivschritt der Mächte soll schon am Sonnabend in Konstantinopel erfolgen. Man bezweifelt nicht, daß eine Form gefunden worden ist, welche der Pforte die Abtretung Adrianopels gestattet, ohne ihre Eigenliebe zu verletzen. Bezüglich der ägäischen Inseln stellt England sich deshalb auf den Standpunkt Griechenlands, weil es fürchtet, daß die Türkei sonst später eine oder die andere Insel einer Großmacht (womit natürlich Deutschland gemeint ist) abtritt.

Sind sich die Mächte nun auch über den Inhalt ihres Vermittelungsvorschlages einig, so besteht darüber noch vollständige Unklarheit, was geschehen soll, wenn die Türkei sich auf diese Vermittelung nicht einlassen will. Und es scheint tatsächlich, als beabsichtige die Pforte, die Intervention der Mächte höflich, aber entschieden abzulehnen.

Daraus erklärt sich wohl auch eine

Allgemeine Missstimmung in London.

London, 11. Jan. Das Reutersche Bureau erfährt aus diplomatischen Kreisen, daß über die Lage eine Mißstimmung und wachsendes Unbehagen herrsche. Es wird betont, daß dies nicht einer bestimmten Entwicklung zuzuschreiben sei, sondern zunächst der andauernden Unnachgiebigkeit in der Haltung der Türkei, ferner Nachrichten aus Bukarest, die zu Besorgnissen über die Gefahr von Verwicklungen Anlaß geben, die aus der rumänisch-bulgarischen Situation entspringen könnten. Die Zusammenkunft der Botschafter, die gestern hauptsächlich mit dem in Konstantinopel zu erfolgenden Schritte sich befaßte, zeugte fortdauernd von Uebereinstimmung. Alle Mächte sind von der Notwendigkeit durchdrungen, daß die Türkei Adrianopel aufgeben müsse. Es ist beschlossen worden, daß auf die Note, die von den Botschaftern in Konstantinopel vorgelegt worden ist, bald stärkere und entschiedenere Vorstellungen bei der Pforte folgen werden.

Den Griechen geht's nicht gut vor Janina.

In Saloniki erhielt die erste griechische Division den Befehl, sich für den Abmarsch nach Epirus bereit zu halten. Sie kann in zwei bis drei Tagen zur Einschiffung gelangen. Wie man versichert, werde Kronprinz Konstantin sich mit dieser Division nach Janina begeben. Authentischen Nachrichten zufolge haben die griechischen Truppen vor Janina durch die Türken sehr schwere Verluste erlitten. Aus Dibra wird gemeldet, daß die Serben zwei Kompagnien dorthin entsandt haben, um die Arnauten zu entwaffnen. Diese hätten die serbischen Truppen umzingelt und fast gänzlich aufgerieben.

Genugtuung für Prochaska.

Zwischen dem österreichisch-ungarischen Gesandten von Ugron und der serbischen Regierung wurde vereinbart, daß die feierliche Hissung der österreichisch-ungarischen Konsularflagge in Prizrend am 13. d. M. erfolgt. Dem Festakt wird Konsul Prochaska in Galaunisorn beiwohnen. Ein größeres Detachement serbischer Truppen unter dem Kommando eines Offiziers wird bei der Hissung der Flagge die vorgeschriebene Ehrenbezeugung leisten. In Mitrovitza werde eine vollkommen analoge Satisfaktion in den nächsten Tagen gegeben werden.

Der Zar will Frieden.

Petersburg, 11. Jan. Beim Empfang des stellvertretenden Kriegsministers äußerte sich der Zar entrüstet über die Kriegstreibereien russischer Zeitungen. Sein Entschluß, den Krieg zu vermeiden, sei nicht wankend zu machen. Auch dem Minister des Innern gegenüber sprach der Zar in ähnlichem Sinne; er erklärte es für unzulässig, daß der Redakteur des offiziellen Blattes Baschmakow an agitatorischen Slawenabenden teilnehme.

Deutsches Reich.

Bleibende und Gehende.

(Von unserm militärischen Mitarbeiter.)

Differenzen grundsätzlicher, dienstlicher Art, die im Sommer 1912, zum Teil schon früher, zwischen dem Inspekteur der Feldartillerie und einer bestimmten Stelle der Heeresverwaltung sich abgespielt haben, sind der Anlaß gewesen, daß, wie unlängst gemeldet wurde, General der Art. Gallwitz um seine Zur-Disposition-Stellung gebeten hatte. Daraufhin hat jetzt der General durch das Militärkabinett den Bescheid erhalten, daß der Kaiser sich nicht veranlaßt fühle, dem Abschiedsgesuch zu entsprechen, vielmehr noch lange Zeit auf die wertvollen und ihm unentbehrlichen Dienste des Feldartillerie-Inspekteurs rechne.

In Verbindung hiermit läuft, anscheinend als der Niederschlag des Eindrucks, den die kommandierenden Generäle von dem Berliner Neujahrsbesuche in ihre Standorte mitgenommen haben, in Offizierskreisen das Gerücht um, daß eine gewisse wichtige militärische Personalveränderung, die bereits vor dem Kaisermanöver angekündigt worden war, durch die anderweitige Verwendung des derzeitigen Inhabers bald erfolgen solle.

Botschafter Leishmans Nachfolger.

Zum Botschafter der Vereinigten Staaten in Berlin wird — wie die „Mil.-pol. Korrespondenz" von einer unterrichteten amerikanischen Seite hört — Präsident Wilson, der am 4. März in das Weiße Haus einzieht, den Newyorker Großkapitalisten Frederic Courtland Penfield ernennen. Herr Penfield, der ursprünglich Journalist war, kann bereits auf eine längere diplomatische Laufbahn zurückblicken. Schon 1885 ernannte Cleveland ihn zum Vize-Generalkonsul in London, 1893 zum diplomatischen Agenten und Generalkonsul in Aegypten, eine Stellung, die Herr Penfield vier Jahre inne gehabt hat. In den letzten fünf Jahren ist der künftige Berliner Botschafter seinen Geschäften in Newyork nachgegangen und hat sich u. a. der Verwaltung des sehr bedeutenden Vermögens gewidmet, das seine zweite Gemahlin, die verwitwete Frau Anna Weightman Walker, in die Ehe eingebracht hat. Die Landsleute des Wilson-erwählten Diplomaten, der eine hohe Summe zum demokratischen Präsidialwahlfonds beigesteuert hatte, erklären, daß Herr Penfield in Berlin ein großes Haus ausmachen wird.

Ein Wechsel im Militär-Kabinett?

✠ Es ist seit längerer Zeit der Wunsch des vortragenden Generaladjutanten des Kaisers und Chefs des Militär-Kabinetts, Generals d. Inf. Freiherrn v. Lyncker, der diese Stellung jetzt über vier Jahre innehat, in den Frontdienst zurückzutreten und die Führung eines Armeekorps zu erhalten. Wenn, wie man in militärischen Kreisen anzunehmen geneigt ist, dieser Fall in absehbarer Zeit eintreten sollte, so gilt der Kommandeur der 14. Division in Düsseldorf, Generalleutnant v. Lauenstein, als sein Nachfolger. General v. Lauenstein, der aus der Feldartillerie hervorgegangen ist, ist früher dienstuender Flügeladjutant und General à la suite des Kaisers gewesen, war lange im Generalstab der Armee, und hat als Militärattaché den russisch-japanischen Feldzug mitgemacht.

Die Aussichten für das Petroleum-Monopol.

(Von unserem Berliner K. G.-Mitarbeiter.)

Berlin, 9. Januar 1913.

Die Aussichten für das Petroleummonopol haben sich in letzter Zeit bedeutend gebessert. Die großen maßgebenden Detaillistenverbände (der Verband der Rabattsparvereine Deutschlands, der Deutsche Zentralverband für Handel und Gewerbe, die Zentralvereinigung Deutscher Vereine für Handel und Gewerbe, der Verband Deutscher Kaufmännischer Genossenschaften, der Niedersächsische Schutzverband für Handel und Gewerbe, die Mittelstandsvereinigung im Königreich Sachsen u. a. sind unter Leitung des Reichsdeutschen Mittelstandsverbandes mit dem Sitz in Leipzig für einen neuen Vorschlag, der eine maßgebende Beteiligung der Detaillisten an der Petroleumvertriebsgesellschaft vorsieht, tätig gewesen. Die Aussichten dieses Vorschlags, für den bei der ersten Beratung des Regierungsentwurfs fast alle Ordnungsparteien ein freundliches Wort übrig hatten, haben sich sehr günstig gestaltet, weil in der Zwischenzeit die Regierung in der „Norddeutschen Allg. Ztg." erklären ließ, daß sie bereit sei, darauf einzugehen. Durch dieses Entgegenkommen der Regierung findet in Parteikreisen die ganze Angelegenheit eine wesentlich freundlichere Beurteilung.

Auch der Verband Katholischer kaufmännischer Vereinigungen Deutschlands hat seine ursprünglich ablehnende Stellung gegenüber dem Monopol aufgegeben und sich dem Vor-

---

auf Aesthetik beim Essen haben wir es im Vergleich zu früher, wo man schmatzte, gluckte, schnalzte und rülpste, sehr weit gebracht, dagegen läßt die Hygiene des Essens noch viel zu wünschen übrig. Der nervöse oder schwache Magen ist das Produkt der Neuzeit, hervorgerufen durch überfeinerte Kultur.. Schon der stets zunehmende Verbrauch der sogenannten Genußmittel, namentlich des Alkohols, des Tabaks und der starken Gewürze sorgt für die Vermehrung des nervösen Magens. In unserer nervösen Zeit ist auch das hastige Essen sehr an der Tagesordnung. Dadurch wird der Magen auf die Dauer sehr geschwächt, denn er ist nicht imstande, die nicht genügend gekauten und eingeseichelten Bissen zu bewältigen.

Die Hygiene des Essens hat eine sehr große Bedeutung, denn sie übt den größten Einfluß aus auf das Wohlbefinden und die Schönheit unseres Körpers. Nicht nur die Schönheit, sondern auch die Gesundheit verlangt, daß der Körper eine angenehme Rundung besitze, die sich in normalen Verhältnissen hält. So wie eine plötzliche und auffallende Abmagerung den Körper verunstaltet, die sanften Wellenlinien der Schönheit beeinträchtigt und die Anmut der Bewegungen stört, so gibt auch das Verschwinden des Fettpolsters dem Arzte das sichere Zeichen, daß im menschlichen Organismus krankhafte Veränderungen vor sich gehen. Selten ist der Grund einer auffallenden Abmagerung die Not, der wirkliche Mangel an Nahrung, denn im allgemeinen ißt die moderne Menschheit zu viel. Die Ueberernährung mit ihren Folgen ist häufiger als die Unterernährung aus Not. Der Mensch braucht an Nahrung nicht soviel, wie die meisten glauben. Gesundheit und Lebenslust sind an Mäßigkeit gebunden. Damit sieht es aber im allgemeinen sehr schlecht aus. Es gibt sehr viele Menschen, die das Gefühl eines gesunden Hungers gar nicht kennen. Das liegt in unserer Lebensweise. Die Kultur hat die festgesetzten Mahlzeiten erzeugt, und wir haben uns an diese Eßstunden so gewöhnt, daß ein Bedürfnis nach denselben uns beherrscht. Der Klang der Glocken zur gewohnten Eßstunde, der Duft einer Lieblingsspeise oder selbst das Klirren der Teller und Gabeln rufen auch bei einem noch halb gefüllten Magen den Appetit und das Bedürfnis nach neuer Nahrung hervor. Dieses Bedürfnis aber ist kein natürliches, kein gesundes, es ist ein pathologisches, ein krankhaftes.

Eine der ersten Regeln der Hygiene des Essens ist die, daß man erst ißt und trinkt, wenn man wirklich Hunger und Durst hat. Der Hunger ist der natürliche Trieb, feste Speisen zu sich zu nehmen. Der Appetit ist das Verlangen nach bestimmten, den Geschmacksnerven angenehmen Speisen.

Der Durst ist das Bedürfnis nach flüssiger Nahrung. Den Hunger spürt man im Magen, den Durst in der Kehle. Hunger ist das beste Mittel, den Appetit anzuregen, diesen angenehmen schönen Reiz, der uns beim Essen das Vergnügen bereitet. Hunger ist das Gefühl, wodurch uns das Bedürfnis zur Nahrungsaufnahme zum Bewußtsein gebracht wird. Wird der Hunger nicht gestillt, so wirkt er unangenehm; er erweckt im Magen ein unbequemes Gefühl, welches sich zu einem schmerzhaften Grade steigern kann. Wenn uns hungert, dann ist der Magen leer; er hat alle Nahrungsmittel verdaut und verlangt dringend nach Ersatz. Er rüstet sich auch zu gleicher Zeit zur Aufnahme von neuen Speisen, indem er frische Verdauungssäfte ausscheidet, die dann reichlich fließen und nach Arbeit verlangen. Dieses Anfangsstadium des Hungers ist ein angenehmes Gefühl, das Zeichen einer guten Verdauung. Wer zu einer Mahlzeit keinen richtigen Hunger mitbringt, der hat in normalen Zuständen entweder bei der letzten Mahlzeit zu viel oder unzweckmäßig gegessen. Hat man zu stark gegessen, so muß man die nächste Mahlzeit entsprechend verkleinern oder ganz ausfallen lassen. Stets soll man sich mit einem angenehmen Hungergefühl zu Tische setzen. Auch darf man nicht zu viel bei der Mahlzeit zu sich nehmen; man muß sich vielmehr mit dem Gefühl vom Tische erheben, daß man immer noch etwas essen könnte. Das ist keine Binsenwahrheit, das ist die richtige Hygiene des Essens. Wer zu sehr den Freuden der Tafel huldigt, der läuft Gefahr, ein Kandidat der Arterienverkalkung, Zuckerkrankheit und des Schlaganfalles zu werden. Wie wenig bei der Ernährung heute das richtige Maß gehalten wird, das zeigt schlagend die auffallende Erscheinung, daß gerade beim Menschen die beiden Extreme Magerkeit und Fettsucht so häufig auftreten und die goldene Mittelstraße selten ist. Freilich, über den Geschmack läßt sich nicht streiten: der eine liebt das Dünne, Schlanke, der andere das Dicke, Fette. So erscheint dem Mohammedaner eine unförmlich dicke weibliche Gestalt als das Sinnbild der Schönheit. Schön ist aber in Wahrheit nur ein harmonisches Verhalten der einzelnen Körperteile untereinander und mit dem Ganzen, wobei eine gefällige Rundung die wohlausgebildeten Muskeln angenehm erscheinen läßt. Schön sind schlanke, straffe Gestalten mit blitzenden Augen und der Farbe der Gesundheit am ganzen Körper. Wie viele Menschen aber laufen herum mit dickem Hals und Unterkinn, starkem Leib und fahler Gesichtsfarbe. Diese Personen üben keine Hygiene des Essens. Wieviel der Mensch essen und trinken soll, das zu sagen ist unmöglich. Da muß das Hunger- und Durstgefühl die Richtschnur sein. Selbst dem Arzt ist es schwer, dem Patienten die richtige Diät vorzuschreiben, weil die Individualität der Menschen, mit welcher unbedingt zu rechnen ist, zu sehr verschieden ist.

In drei Punkten wird hauptsächlich gegen die Hygiene der Ernährung gesündigt. Erstens essen wir Kulturmenschen zu viel eiweißreiche, das heißt Harnsäure bildende und Darmvergiftung erzeugende Nahrungsmittel, die bekannten Albuminate. Zweitens genießen wir zu viel Kochsalz und zu wenig andere Nährsalze und drittens trinken wir zu viel, sei es Bier, Kaffee, Tee, Wasser oder Wein. Alle nahrhaften Speisen enthalten viel Albuminate, das sind Eiweißkörper. Nächst dem Ei enthält guter, fetter Käse am meisten Albuminate, nämlich bis zu 32 Proz. Fleisch enthält nur bis zu 20 Proz., Linsen, Bohnen und Erbsen dagegen bis zu 26 Proz. Albuminate. Kartoffeln weisen nur 2 Proz. auf.

Der Mensch ist ein Allesesser, ein Omnivore, denn seine Kauwerkzeuge und Verdauungsorgane sind darauf eingerichtet, alle möglichen Nahrungsmittel mit Erfolg zu verwerten. Wäre der Mensch nur ein Pflanzenesser, so müßten seine Zähne anders gestaltet sein und seine Verdauungswerkzeuge, der Magen und Darm, müßten die Fähigkeit haben, einen sehr wichtigen Bestandteil der Pflanzen, die Zellulose oder Holzstoff, zu verdauen. Das aber vermögen die Menschen nicht, wohl aber in ausgedehnter Weise alle nur Pflanzen fressende Tiere.

Wir sind eben auf die gemischte Kost angewiesen, der ganze Organismus ist darauf eingerichtet.*) Allerdings wiegt bei einem sehr großen Teil der Menschen die Fleischnahrung vor, weil Fleisch in guter Zubereitung besser schmeckt und den Appetit stärker reizt. Eine Einschränkung im Fleischgenuß ist daher meist nicht nur unschädlich, sondern geradezu nützlich für die Gesundheit. Ein gutes, altes Wort heißt:

„Gleich fern vom Mangel und Ueberfluß,
Mit dem, was eben ausreicht, lebe."

*) Wird von vegetarischen Aerzten bestritten. D. Red.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19130111022/fragment/page=0002

Im **Weinhaus Broskowski**

Kulinarische Genüsse in reichster Auswahl
zu kleinen Preisen.
Prachtvolle Austern, Kaviar und Hummer.
Sonntags: Diner- u. Souper-Musik.
Von 10 Uhr ab **Frühschoppen** mit kleinen Leckerbissen.
Mittags 1—3 Uhr **apartes feines Menü** à 2.00 u. 2.50.

gehen des Reichsdeutschen Mittelstandsverbandes angeschlossen.

Dieser Vorgang ist von erheblicher Bedeutung, weil nunmehr alle maßgebenden Detaillistenverbände Deutschlands im Rahmen des Reichsdeutschen Mittelstandsverbandes in der Frage des Petroleummonopols zusammen wirken.

Das deutsche Mittelmeergeschwader.

Wien, 11. Jan. Die Blättermeldung, wonach das im Mittelmeer kreuzende deutsche Geschwader sich gegebenenfalls der Oberleitung der österreichisch-ungarischen Marine zur Verfügung stellen werde, entbehrt, wie die „Mil. Korr." von maßgebender Seite erfährt, jedweder Grundlage.

Dr. Becker, dessen Wahl für Bingen-Alzey von der Reichstagskommission für ungültig erklärt wurde, hat sein Mandat niedergelegt.

Heer und Flotte.

Berittenmachung der Einjährig-Freiwilligen der Fußartillerie.

Die „Mil.-pol. Korrespondenz" schreibt:

M. p. Ein beträchtlicher Teil der Fußartillerie wird heute als schwere Artillerie den Feldtruppen zugeteilt und verschafft ihnen eine namhafte Verstärkung ihrer Feuerkraft und Wirkung, namentlich beim Bekämpfen von Schildbatterien und befestigten Stellungen. Die Beweglichkeit der deutschen schweren 15-Ztm.-Feldhaubitze ist, dank der vollendeten Konstruktion des Geschützes und der sehr guten Bespannung mit Pferden kaltblütigen Schlages derart, daß die Batterien auf Straßen und gebahnten Wegen lange Strecken im Trabe zurücklegen können, auch bei Bewegungen querfeldein nur ausnahmsweise der Unterstützung durch Menschenkraft bedürfen. Soll aber diese, gegenüber früher wesentlich erhöhte Beweglichkeit voll zur Geltung kommen, so müssen vor allem die Führer und die Erkundungs-, Meldungs- und Verbindungsorgane flott und sicher reiten. Voraussetzung hierfür ist eine planmäßige, gründliche Reitausbildung. Nun besteht, gleichwie bei den anderen Waffengattungen so auch bei der Fußartillerie, im Kriege ein sehr großer Teil der Unterführer aus Angehörigen des Beurlaubtenstandes, hauptsächlich ehemaligen Einjährig-Freiwilligen. Ihre Reitfertigkeit genügt jedoch, wie die Erfahrungen der letzten Jahre, in denen schwere Artillerie in großem Umfange zu den Herbstübungen usw. beigezogen wurde, gegenwärtig im Durchschnitte nicht. Diesem nicht unbedenklichen Uebelstande kann nur dadurch abgeholfen werden, daß die Einjährig-Freiwilligen der Fußartillerie in der gleichen Weise, wie dies schon von jeher bei den Einjährig-Freiwilligen der Feldartillerie der Fall ist, während des aktiven Dienstjahres und bei den späteren Einberufungen beritten gemacht und als Reiter vollkommen ausgebildet werden. Selbstredend würden hierdurch die Kosten des Einjährigen-Jahres bei der Fußartillerie erhöht werden. Die naheliegende Befürchtung, es möchte alsdann der Zugang in erheblichem Maße abnehmen und so die Mobilmachung der Waffe erschwert werden, dürfte unbegründet sein. Die Fußartillerie erfreut sich bei den zum einjährig-freiwilligen Dienste Berechtigten, insbesondere denen mit technischer Vorbildung, einer so großen Beliebtheit, daß, vielleicht abgesehen von ein bis zwei Uebergangsjahren, ein fühlbarer Ausfall sicher nicht entstehen würde.

Kleine vermischte Nachrichten.

Kaiserkommers in Straßburg. Seit dem Zwischenfall bei der Enthüllung des Kaiser-Wilhelm-Denkmals in Straßburg hat kein allgemeiner studentischer Kaiserkommers mehr stattgefunden. Nunmehr ist es den Bemühungen des Rektors der Universität und durch das Entgegenkommen der einzelnen studentischen Verbände gelungen, für dies Jahr wieder zum erstenmal einen Kaiserkommers festzulegen, der nunmehr am 24. Januar stattfinden wird.

Ausland.

Maura bleibt.

Auf Ersuchen der Konservativen hat sich **Maura** entschlossen, den Verzicht auf sein Deputiertenmandat und auf die Führung der konservativen Partei zurückzuziehen.

Aufregung in Marokko.

Da der Kaid Anflus und die Mehalla Reschid Verrat begangen haben, herrscht in der Gegend von Mogador große Aufregung. Deneral Desperey soll die Gegend von Mogador bis zum Susgebiet vom Feinde säubern.

Paty de Clam.

Paris, 11. Jan. In parlamentarischen Kreisen hält man es für wahrscheinlich, daß die Angelegenheit der Wiedereinstellung des durch seine Rolle in der Dreyfußaffäre bekannten Oberstleutnants Paty de Clam in der Kammer in Form einer Interpellation zur Sprache gebracht werden wird. Die radikalen Deputierten äußern sich über die zugunsten Paty de Clams getroffene Verfügung sehr entrüstet und drücken ihr Befremden darüber aus, daß dies gerade jetzt, kurz vor der Präsidentenwahl, bekannt gegeben worden sei. Mehrfach wurde dabei sogar die Behauptung ausgesprochen, daß es sich um einen gegen die Kandidatur Poincarés geführten Streich handle. Der frühere Kriegsminister Messimy läßt durch eine Havasnote erklären, er habe dem Oberstleutnant Paty de Clam am Tage nach dem Coup von Agadir die Zusage erteilen lassen, ihn im Kriegsfalle zur Dienstleistung zu berufen, doch habe er nach Beendigung der internationalen Spannung es weder für politisch noch für passend gehalten, dem Ansuchen Paty de Clams Folge zu leisten.

Reformen in England.

London, 11. Jan. Lord Haldane machte gestern in einer Rede in Manchester die Mitteilung, daß die nächsten Reformpläne der Regierung eine umfassende und systematische Reform des gesamten Unterrichtsministeriums zum Gegenstand haben werden.

Gerichtsverhandlungen.

Schwurgericht.

Halle, 10. Januar.

In der heutigen (fünften) Schwurgerichtssitzung hatte sich der frühere Eisenbahngehilfe Albert Reinhardt von hier wegen

Urkundenfälschung und Unterschlagung im Amte

zu verantworten.

R. ist 28 Jahre alt, unverheiratet und unbestraft. Ursprünglich war er in einer Weberei und Stickerei beschäftigt, trat aber im Jahre 1907 in den Eisenbahndienst. Zuerst wurde er als Ladebuchschreiber bei der Güterbeförderung verwendet. 1909 rückte er zum etatsmäßigen Weichensteller auf, doch wurde er auch in dieser Stellung wegen seiner Schreibgewandtheit viel zu Bureaudiensten herangezogen. Seit Januar 1912 war er in der Fahrkartenausgabe für Karten 1. und 2. Klasse als Hilfsbeamter tätig. Sein Dienst bestand darin, Fahrkarten am Schalter auszugeben und die Zahl der verkauften in die Kartenausgabebücher und die entsprechenden Einnahmebücher einzutragen. Ausgabebücher hatte er vier für ebensoviele verschiedene Bahnlinien. Leider ließ er sich in dieser Vertrauensstellung, in der viel bares Geld durch seine Hände ging, zu Unredlichkeiten verleiten, und zwar sehr bald. Zuerst unterschlug er 54 Mk., den Betrag für drei Fahrkarten, deren Ausgabe er nicht in das Ausgabebuch eintrug. Anfangs hatte er die Absicht, das veruntreute Geld zu ersetzen. Die Mittel dazu fehlten ihm aber, da er sich in Schulden befand, angeblich durch „finanzielle Verluste", sowie durch die Kosten für neubeschaffte Uniformstücke. Auch wurde nach dem Erfolg der ersten Unterschlagung die Gelegenheit, mühelos Geld einzustreichen, für ihn zu verführerisch. Gemäß dem bekannten Fluche der bösen Tat beging er nach der einen Veruntreuung bald immer mehr, so daß bis Ende Mai die von ihm unterschlagenen Beträge bereits die beträchtliche Höhe von 1044 Mk. erreicht hatten. Zur Verdeckung seiner Unregelmäßigkeiten nahm er bei den Monatsabschlüssen in seinen Büchern und in der vierteljährlich von ihm aufzustellenden Fahrkartenrechnung Fälschungen vor. Doch wurden seine Verfehlungen noch nicht aus diesen falschen Aufstellungen erkannt, deren Unrichtigkeit erst bei nachträglicher Prüfung ermittelt wurde. Die Entdeckung seiner untreuen Dienstführung wurde dadurch herbeigeführt daß er eines Tages unerwartet seinen Schalterdienst mit einem andern Beamten tauschen mußte. Solch plötzlicher Wechsel wird mitunter zu Kontrollezwecken vorgenommen. Als R. nun die Kasse an den andern Beamten abgeben mußte, fand dieser bald heraus, daß sie nicht stimmte, sondern zu wenig enthielt. Auf Vorhaltungen eines benachrichtigten höheren Beamten legte dann R. ein offenes Geständnis ab. Von den veruntreuten 1044 Mk. hatte er schon vor der Enthüllung 414 Mk. gedeckt, die er von seinem Gehalte aufbrachte. Auch der Rest ist nachträglich ersetzt worden, so daß also der Eisenbahnfiskus keinen Schaden erlitten hat. R.s Jahresgehalt betrug 1600 Mk. Mit seinen dienstlichen Leistungen waren seine Vorgesetzten zufrieden. Auch über seinen Lebenswandel wurde Nachteiliges nicht bekannt. Er selbst versicherte, sich keine Extravaganzen erlaubt zu haben.

Unter Zubilligung mildernder Umstände wurde er zu neun Monaten Gefängnis verurteilt, mit Anrechnung von drei Monaten Untersuchungshaft.

Sport-Nachrichten.

Berliner Sechstagerennen. Am Abschluß des zweiten Tages schieden Schrage-Althoff und der als Ersatzmann fahrende Arend aus. Insgesamt waren 1467.300 Kilometer zurückgelegt. Auch bis 1 Uhr nachts ereignete sich nichts. Ein Vorstoß Stols blieb ergebnislos, eine Prämie wurde von Rosellen gegen Rudel gewonnen. Die Fahrt geht flotter weiter.

Redaktions-Leitung: Wilhelm Georg.
Verantwortlich für den politischen Teil: **Wilhelm Georg**; für den lokalen Teil, für Provinzialnachrichten, Gericht, Handel: Eugen Brinkmann; Feuilleton, Vermischtes usw.: Martin Feuchtwanger; für Ausland und letzte Nachrichten: Dr. Karl Baer; für den Inseratenteil: Albert Barth; Druck und Verlag von Otto Hendel. Sämtlich in Halle a. S.
— Diese Nummer umfaßt 16 Seiten. —

Jedem Asthmatiker zu empfehlen.

So schreibt Herr Fr. Elvers in Flensburg. Seine eigenen Worte: „Seit einiger Zeit gebrauche ich **Astmol-Asthma-Pulver** und sehe mich verpflichtet meinen Dank auszusprechen für die **gute Wirkung** desselben. **Astmol-Pulver gibt sofort Linderung**, und ich habe, seitdem ich täglich ein wenig geräuchert habe, **keinen Anfall mehr** gehabt. Der Atem geht ruhig. Ich kann jedem Asthmaleidenden dieses **Astmol-Pulver** bestens empfehlen." Preis **M. 2.50** die große Blechdose, in Apotheken erhältlich; wo nicht vorrätig, wende man sich an die **Engel-Apotheke, Frankfurt a. M.** Auf Verlangen sendet diese Apotheke auch **Gratis-Muster** zur Probe.

Gewaltige Preisermässigungen

in sämtlichen Abteilungen unseres Geschäftshauses bietet der grosse Saison-

Räumungs-Ausverkauf!

Ein grosser Posten **Popeline-Blusenstoffe** in geschmackvollen Streifen Meter jetzt 38 **35** Pf.

Ein grosser Posten **Zibeline** doppeltbreit, Karos und Streifen Meter jetzt **73** Pf.

Ein grosser Posten **karierte Stoffe** doppeltbreit, grosse Musterauswahl Meter jeder 70 58 **50** Pf.

Ein grosser Posten **Damentuche** doppeltbreit, mit schmal. Bandstreifen Meter jetzt **1**00

Ein grosser Posten **Damenloden** gediegene Qualität, in vielen Farben Meter jetzt **62** Pf.

Ein grosser Posten **Kostümstoffe** 110—130 cm breit, schwere Qualitäten Mtr. jetzt 2.00 1.50 1.25 **1**10

Grosse Posten in

Weisse Tändelschürzen mit farbiger Bordüre . . . . . Stück jetzt **23** Pf.

Blusen-Schürzen mit Volant aus guten Waschstoffen . . Stück jetzt 1 18 1 08 **88** Pf.

Samt-Gummi-Gürtel schwarz modern Schliess. . . Stück jetzt 1.75 1.20 95 75 50 35 **25** Pf.

Jabots aus Tüll und Batist, Saison-Neuheiten . . . . . Stück jetzt 95 65 45 28 **20** Pf.

Robespierre-Kragen aus Tüll u. Batist, vornehme Neuheiten St. jetzt 1.25 85 **50** Pf.

Damen-Taschen aus prima Leder, neueste Form, schwarz u. farbig Stück jetzt 2.50 **2**35

Ein grosser Posten **Samt-Jacketts** prima Qualitäten jetzt 29⁷⁵ 23⁵⁰ 19⁷⁵ 14⁵⁰

Ein grosser Posten **Ulster u. Paletots** aus warmen Winterstoffen jetzt 19⁷⁵ 12⁵⁰ 7⁷⁵ 3⁹⁵

Ein grosser Posten **Jacken-Kostüme** aus reinw. Kammgarn, beste Verarbeitung jetzt 35⁰⁰ 23⁵⁰ 19⁷⁵ 14⁵⁰

Ein grosser Posten **Kostüm-Röcke** aus Kammgarn und englisch gemusterten Stoffen jetzt 7⁵⁰ 5²⁵ 3²⁵ 1⁹⁵

Ein grosser Posten **schwarze Mäntel u. Paletots** mod. Formen, auch Frauengr. jetzt 32⁵⁰ 21⁵⁰ 13⁵⁰ 7⁷⁵

Ein grosser Posten **Tüll-Blusen** in weiss, ecru u. schwarz auf Seide oder Tüll gefüttert jetzt 12⁵⁰ 8⁵⁰ 5⁷⁵ 2⁴⁵

Ein grosser Posten **schwarze Taffets** reine Seide Meter jetzt 1.75 1.50 1.35 1.15 **88** Pf.

J. LEWIN

Ein grosser Posten **Helvetia-Backfischseide** in hellen und mittleren Farben Meter jetzt **98** Pf.

Unsere Schaufenster sind beachtenswert!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19130111022/fragment/page=0003

Tulpe ‖ **Jeden Sonntag Diner- und Souper-Musik.** ‖ **Tulpe**
Höchste Leistung auf dem Gebiete der feinen Küche.

Walhalla-Theater

Direktor u. Besitzer: **Paul Blüthgen.**

Letzter Sonntag! **Letzter Sonntag!**

Gastspiel Werner Alberti.

Grosse dramatische Duoszene „Hugenotten", IV. Akt.
Sensationell! **Verblüffend!**

Das Kostüm in 10 Minuten,

hergestellt vor den Augen des Publikums, und **weitere 8 Varieté-Attraktionen.**

Sonntag 4 Uhr Familien-Vorstellung.

Kleine Preise. Erwachsene 1 Kind frei.

Kgl. Kammersänger Werner Alberti.
Das Kostüm in 10 Minuten
auch in der Nachmittags-Vorstellung.

Thaliafestsaal: Montag, 13. Januar, abends 8 Uhr

IV. Symphonie-Konzert

des Halle'schen Stadttheater-Orchesters.

Veranstalter: Geheimer Hofrat Max Richards.
Musikalischer Leiter: Carl Ohnesorg.

Solist: Kammersänger

Walter Kirchhoff

von der Königlichen Hofoper in Berlin.

Programm. Beethoven: Symphonie Nr. 6 **(Pastorale). Haydn:** Arie aus der „Schöpfung". **Sibelius: Suite „König Christian II." (Zum ersten Male!) Wagner:** Zwei Gesänge mit Orchester: „Siegmunds Liebeslied" und „Walthers Preislied". **Berlioz:** Ouvertüre „Carneval Romain".

Eintrittskarten zu 3.10, 2.10, 1.55 und 1.05 in der
Hofmusikalienhandlung Reinhold Koch
Alte Promenade 1a. — Fernspr. 1199.

Saal der Loge zu den 3 Degen. Paradeplatz.
Mittwoch, den 15. Januar, abends 8 Uhr:
Lieder-Abend von

Dr. Ludwig Wüllner.

Am Klavier: **Edwin Fischer** aus Berlin.

Schubert: Leiermann. Mut. An Schwager Kronos. Prometheus. **Brahms:** Wie traulich Ach wüsst ich doch. Ich sah als Knabe. Schale der Vergessenheit. Wie bist du, meine Königin. Botschaft. **R. Strauss:** Morgen. Zueignung. **C. Posa:** Handkuss. **H. Wolf:** Rattenfänger. Liebesglück. **Kaun:** Der Singer. **Th. Streicher:** Abendlied. **Chr. Sinding:** Ein Weib. **Schumann** Grenadiere

Konzertflügel „Bechstein" aus d. Magazin v. **Reinh. Koch.**
Karten zu Mk. 3.10, 2.10, 1.55, 1.05 in der
Hofmusikalienhandlung von Heinrich Hothan.

Donnerstag, 16. Januar, 8 Uhr ab. Loge „Fünf Türme" (Albrechstr.)

Klavier-Abend von Nadine Landesmann.

— Vollständiges Programm (Bach, Beethoven, Chopin, Liszt etc.) an den Anschlagsäulen. —

Konzertflügel: Ibach (Vertr.: B. Döll).
Karten zu 3.10, 2.10, 1.05 in der
Hofmusikalienhandlung Reinhold Koch
Alte Promenade 1a. — Fernsprecher 1199

Saal der Loge zu den 3 Degen, Paradeplatz.
Dienstag, den 21. Januar, abends 8 Uhr:
Einziger Vortragsabend (GOETHE-ABEND)

ALEXANDER MOISSI

Karten zu Mk. 4.10, 3.10, 2.10, 1.55, 1.05 bei **Heinrich Hothan.**

Mittwoch, 22. Januar, 8 Uhr abends,
im **Neumarkt-Schützenhaus (Harz)**

Balladen- u. Arien-Abend

des Kammersängers und Hofopernsängers

Walter Soomer.

I. Heldenbariton der Kgl Hofoper in Dresden.
Balladen von Loewe, Plüddemann, Opernarien von Siegfried Wagner und Marschner.

Am Klavier: Hofkapellmeister **Kurt Striegler.**
Konzertflügel: **Bechstein** a. d. Magazin der Hofmusikalienhandlung Reinhold Koch.
Karten zu 3.10, 2.10, 1.55 und 1.05 M. in der
Hofmusikalienhandlung Reinhold Koch.
Alte Promenade 1a. — Fernsprecher 1199.

„Thalia-Säle". Freitag, 24. Januar, 8¼ Uhr
Einziger Vortrag

Pfarrer Carl JATHO

„Die Bedeutung Jesu für unsere Zeit"
Karten zu Mk. 3.—, 2.—, 1.50, 1.00 bei Heinrich Hothan.

Kaiser Wilhelmshalle

Neue Promenade 8.
Donnerstag, den 16. Januar
Elite-Maskenball.

Passage-Theater

Lichtspielhaus,

Halle a. S. **Leipzigerstr. 88.**

Ab Sonnabend, den 11. Januar 1913
vollständig neues Programm.

Die hervorragendsten Schöpfungen der kinematographischen Kunst in reicher Abwechselung u. sinngemäss durch eigenes Theater-Orchester begleitet.

Jugend und Tollheit.

Das grossart. **Lustspiel v. Urban Gad,** i. d. Hauptrolle:

Asta Nielsen, die beliebte Künstlerin

ist die Haupt-Attraktion des diesmaligen, überraschend schönen Programms. — Beginn der Vorführungen: Sonn- und Festtags um 3 Uhr, wochentags um 4 Uhr nachmittags. Nur Sonnabend- und Sonntag-Nachmittag finden vor Kindern Vorführungen statt. **Die Direktion.**

Saalschloss-Brauerei.

Sonntag, den 12. Januar, von ¼4 bis 11 Uhr

Zwei Militärkonzerte

der Kapelle des Füs.-Regiments Generalfeldmarschall Graf Blumenthal (Magdeb.) Nr. 36.
Leitung: Königl. Obermusikmeister Herr **R. Fister.**
Eintritt 35 Pfg.

Karten gültig. **F. Winkler.**

Anstich von Rauchfuß Goldhell (Pilsener Typ) nach neuester Brauart.

Bergschenke.

Sonntag, den 12. Januar, nachm. ¼4 Uhr

Künstler-Konzert.

Vierte geistliche Abendmusik.
St. Ulrichskirche.

Montag, den 13. Januar, abends 8,10 Uhr
Programm: Chorgesang, Sologesänge, Soli für Orgel.
Mitwirkende: Frau Major **Helene Breysig, Torgau,** Herr **Georg König, Halle.** Herr **Alb. Jockisch, Leipzig.**
Leitung: Herr **Franz Frank.**
Der Eintritt ist jedem gestattet gegen Entnahme eines Programms à 10 Pfg.
Karten f. res. Plätze à 50 Pfg. bei Remmler, Rühlemann, Steinbrecher & Jasper, Leipzigerstr.

Wissenschaftliche Vortragsreihen

zum Besten hiesiger Universitätsinstitute im Auditorium XVIII des Seminargebäudes der Universität

Montags 6—7 Uhr abends

Dritte Vortragsreihe: Prof. **Dr. Waetzoldt: Wechselwirkungen zwischen deutscher Malerei und Poesie im 19. Jahrhundert (mit Lichtbildern).**

1. Vortrag **13. Januar 1913: Salomon Gessner, Goethe u. Gottfried Keller als Maler.**
2. Vortrag **20. Januar 1913: Ph. O Runge, M. v. Schwind u. Böcklin in ihrem Verhältnis zur Poesie.**
3. Vortrag **3. Februar: Wie beurteilten die Brüder Schlegel, Kleist, Mörike und Keller zeitgenössische Kunstwerke?**
4. Vortrag **10. Februar: Chodowieckis, Rathels u. Menzels Illustrationen zu deutschen Dichtungen.**
5. Vortrag **17. Februar: Künstler u. Kunstwerke in den Dichtungen von Brentano, Liliencron, Dehmel, Stefan George und Hofmannsthal.**

Dauerkarten für die ganze Reihe zu 5 Mk.
Einzelkarten für jeden einzelnen Vortrag zu 1.50 Mk. sind bei Herrn Hausmeister **Kittelmann** im Seminargebäude der Universität erhältlich.

Verband deutscher Kriegs-Veteranen 1848-70/71.
Halle a. S. u. Umgegend.

Zu unserer **Sonntag, den 12. Januar, nachm. 3½ Uhr,** stattfindenden

Haupt-Jahresversammlung

werden die Kameraden hierdurch nach dem Vereinslokal, Kurze Gasse 1 bei M. Borck, höflichst eingeladen und bitten wir dringend um recht zahlreiches Erscheinen wegen wichtiger Vorlagen. Außer der Kassenlegung Jahresbericht und Anträge. **Der Vorstand.**

Schierke Oberharz Brocken

Wintersportfeste am 11., 12., 13., 25., 26., 27. Jan., 15., 16., 17. Febr.
Auskunft d. d. Kurverwaltung. Hotels u. Pensionen (alphabetisch):

Schierke, Burg-Hotel m. Dependance. Besitzer Alb. Dreier.
Schierke, Hotel Brocken Scheideck. Fernsprecher Nr. 5 Direkt. A. Stange.
Schierke, Hotel Fürst zu Stolberg, GmbH. Dir. Kirschner Fernsprecher 12 u. 49.
Schierke, Hotel König und Pension. Besitzer Rob. König.
Schierke, Haus Wedel. Elektr. Licht. Zentralheiz. Telef. 25 Fremdenpens. Inh. F. u. H. v. Wedel.

Apollo-Theater.

Letzter Sonntag in dem gr. Januarprogramm!
Nachm. 4 u. abds. 8 Uhr: **2 Vorstellungen.**
In beiden das **ungekürzte gesamte Programm.**

In beiden: Der **Zerbrochene Spiegel.**

Zur Nachmittagsvorstellung kl. Preise! 1 Kind frei!

Auftreten der **Japanertruppe 3 Hinodes**
in ihren unerreichbaren heimatlichen Künsten.
Auftreten von **Mr. Souvereign**
in seinen brillanten Diabolospielen.

Ab 16. Jan.: Gastspiel der

Comtesse de Villencuve

(Baronin von Bentheim).

Hotel Goldener Ring.

Jeden Sonntag abend ab 7½ Uhr
Künstler-Konzert.
Soupers. Reichhaltige Abendkarte.
$^1/_1$ u. $^1/_2$ **Portionen.**
Ausschank hiesiger u. Export-Biere.

Hallescher Fussball-Klub von 1896. E. V.

Sportplatz am Zoo.

Sonntag, den 12. Januar, nachmittags ¼3 Uhr.

Fußball-Wettkampf um die Saalegau-Meisterschaft

96 I : Hohenzollern I.

Eintrittspreise: Erwachsene 50, Schüler 25, Tribüne 80 Pfennig.

Zur bevorstehenden Saison
empfehle ganz ergebenst meine

Stadtküche

zur Lieferung ganzer Essen und einzelner Gerichte.

Gr. Ulrichstr. 10. **C. Halbheer,**
- Fernruf 1499. - **Halle a. S.**

Tanz-Unterricht.

Montag, den 20. Januar, beginnt der
2. Winterkursus
meines Tanzunterrichts im **„Hotel Kronprinz".** Zur Annahme gefälliger Anmeldungen bin ich in meiner Wohnung bereit.
H. Wipplinger, Tanzlehrer, Forsterstraße 50, I. Von frühester Jugend mein alleiniger Beruf.
Seit 1880 Tanzlehrer der Oberrealschüler zu Delitzsch.

1893 **Musik-Schule** **1893**

D. Kruse und Tochter

Grosse Brauhausstrasse 15 **Neue Promenade**
empfiehlt
Klavier- u. Geigen-Unterricht.
Nur Einzel-Unterricht.

Schreibarbeiten jeder Art,

wissenschaftl. u. geschäftl., Hand u. Maschine, Vervielfältigungen Rundschrift, Stenographie u. a. liefert

Hallische Schreibstube.

Gemeinnütz. Unternehmen. Beschäftigung Stellenloser Hilfskräfte für Schreib- Kontor- Bureauarbeit auf Stunden und Tage auch ins Haus und nach auswärts (4750
Karlstraße 16 Fernsprecher 2794.

Gegen Korpulenz

„Sefol"-Pastillen aus Fucus vesiculosus u. a. Fucusarten unter Zusatz mild abführend. Kräuterextrakte frei von schädl. Chemikalien. Nur echt im Kart. m. rot. Garantiestreif. u. Firma Laboratorium Leo, Dresden-A. 2,— M. Bei Einsend. v. 2,25 M frk. Bestandt.: Extr. fuci e vacuo. Extr. rhei aq. Ph. G. [illegible] Erhältlich in allen Apotheken.

Depots: Löwenapotheke, Hohenzollernapotheke u. Engelapotheke.

Dienstag, den 14. d. Mts.
treffen in **grosser Auswahl**
oldenburger, seeländer u. holsteiner Pferde
bei mir ein.

Fr. Zwickert, Halle a. S., Delitzscherstr. 8. Tel. 2921.

Von **Mittwoch, den 15. ds. Mts.,** ab empfehle ich eine **grosser Auswahl**

Belgischer Arbeitspferde sowie Hannoverscher und Holsteiner Pferde.

Ch. Körber, Halle a. S., Dorotheenstr. 7.
Teleph. 119.

Prima-Wiesen- und Kleeheu, Futter- und Streustroh, Hafer, Häcksel, Melasse-Futter, Futter-Rüben, Ia-Kartoffeln, Strohseile
liefert billigst waggonweise und in einzelnen Fuhren
Karl Baarmann, Nietleben, Telephon 1094. Fourage-Handlung

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19130111022/fragment/page=0004